

Interview mit Joseph Bitega, 15. Juni 2016

Joseph ist 58 Jahre alt, Vater von sechs Kindern und war sechs Jahre Direktor des Zentrums Rugamba (CECYDAR)

Können Sie uns mehr über den Anfang des Projekts erzählen und die Motivation der Menschen, dieses Projekt zu starten?

"Die Idee kommt von Cyprien und Daphrose Rugamba. Sie sahen, unter welchen Bedingungen die Kinder auf der Straße leben. Sie waren davon betroffen und wollten etwas für sie tun. Daphrose verkaufte Produkte auf dem Markt in Kigali und kam so in Kontakt mit den Kindern. Sie sah, dass die Kinder kleine Sachen klauten, verkauften, um sich etwas zu essen zu kaufen. Sie sah aber das Gute in den Kindern, die oft in Familien missbraucht wurden, aus denen sie kamen. Sie fand an ihnen zu helfen und gab ihnen Kleidung usw. Ihr Mann hat ihr dabei geholfen und während sie darüber nachdachte, was sie noch tun konnte. Das war im Jahr 1992."

Cyprien und Daphrose gründeten die Gemeinschaft Emmanuel in Ruanda. Ein Jahr nach der Gründung wurde Joseph Mitglied der Gemeinschaft.

Er hatte, bevor er ins Zentrum kam, für eine private Baufirma gearbeitet und war dann Projektleiter bei einer belgischen NGO, die sich vor allem auf dem Bausektor engagierte. Neben seiner Arbeit studierte er auch Management.

Was ist das Ziel dieses Projekts?

"Hilfe für Kinder, die auf der Straße leben. Sie sind verschiedenen Risiken ausgesetzt: Unterernährung, Drogen, Verbrechen, Tod "

"Wir helfen ihnen auf psychologischem Gebiet und bauen sie auf, dass sie wieder die Schule besuchen können. Sie werden medizinisch versorgt. Wir lehren sie, dass das Zentrum eine neue Art von Familie für sie ist, hier erhalten sie die Hilfe, die ihnen ermöglicht, wieder in ihrer eigenen Familie zu leben. Sie müssen mit der Familie zusammenarbeiten: Lernen, mit Konflikten und Armut umzugehen und mit Ungerstützung, kleine Projekte zu starten. In Zusammenarbeit mit den Behörden, können sie eine neue Zukunft aufzubauen. Wir begleiten die Kindern bis zum Ende der High School. "

"Die meisten Kinder, etwa 70 %, haben ihre eigene Familie. Kurz nach dem Völkermord im Jahr 1994 war die Lage anders, damals gab es viele Waisen. Viele Kinder, die jetzt kommen, stammen aus Familien, in denen es viele Konflikte gibt, Scheidung und Armut. Sie kommen aus der ganz Ruanda. Sie denken, dass das Leben besser in Kigali ist und kommen hierher, um ihr Glück zu versuchen. "

Können Sie etwas über die Bilderwand hinter Ihnen erzählen? Was bedeutet sie Ihnen? Gibt es besondere Geschichten zu erzählen?

"Es sind eine Menge Fotos von Menschen, die hier im Zentrum gearbeitet haben. Wir hatten sogar eine Freiwillige aus Japan hier. Ein weiteres Foto ist von Josephine, eine Frau, die im Zölibat lebt und hier als Beraterin arbeitet. Wir haben einen jährlichen Sporttag, an dem Kinder den Fidesco-Cup gewinnen können. Einen Tag, um Kontakte zu knüpfen und Freunde zu finden. Oder hier: Ein Kind, das jetzt eine "ausgezeichnete Schule" besucht."

Was ist Ihre persönliche Motivation, hier zu arbeiten?

"Sehen Sie den Unterschied ... wie ein Kind hier kommt und wie es wieder weg geht - mit der Hilfe Gottes. Ich kann hier Gutes tun und anderen helfen. "

Wie viele Kinder waren bisher insgesamt im Zentrum?

"Um die 3000, wir haben hier 50 Kinder zur gleichen Zeit, jedes Jahr etwa 120. Von den ehemaligen Kindern, die jetzt erwachsen sind, gibt es viele Techniker, Mechaniker oder zum Beispiel Köche. Sie können im ganzen Land Menschen finden, die hier als Kind gewesen sind oder das Projekt kennen."

Warum werden nur Jungs aufgenommen?

"Die meisten Straßenkinder sind Jungs. Wir haben auch nicht die finanziellen Mittel für die Aufnahme von Mädchen. Wir können sie nicht zusammen in einem Gebäude unterbringen, es wäre ein zweites Zentrum nötig. In ganz Ruanda, gibt es nur zwei Zentren für Mädchen."

Was braucht das Zentrum momentan ganz besonders?

"Wir müssen Wege finden, unsere eigenen Mittel zu schaffen. Wir denken über einen Saal nach, in dem Veranstaltungen organisiert werden können, und den wir vermieten können. Darüber hinaus brauchen wir das, was jede Familie braucht: Essen, Kleidung, Schulmaterialien, Geld für die Bildungskosten. Oft bezahlen wir das Schulgeld weiter, wenn die Kinder das Zentrum bereits verlassen haben.

Die Regierung hilft uns auch verstärkt. Zum Beispiel mit dem "Ferien Training", einem Programm für die Schulferien.

Wir sind auch in der Landwirtschaft tätig, haben Gewächshäuser, ein paar Kühe und zwei Hühnerställe. Wir verkaufen Eier und etwas Milch - die brauchen wir auch für die Kinder. Die Kinder arbeiten auch in der Landwirtschaft mit. 90% der Kinder kommen vom Land. Durch die Arbeit in der Landwirtschaft, bekommen sie einen neuen Blick auf die Arbeit. Wenn die Kinder wieder nach Hause gehen, bekommen sie von uns ein Tier, etwa ein Huhn oder eine Ziege. Sie haben dann zu Hause eine Aufgabe, etwas wofür sie sich einsetzen können. Es hilft ihnen, in ihren Familien zu bleiben und zu sehen, dass sie selbst für ihre Familien ein Teil für die Lösung der Probleme sind."

Wie funktioniert die Aufnahme neuer Kinder?

"Wenn sie hier ankommen, ist eine freundliche Atmosphäre wichtig. Wir bereiten die Kinder, die schon hier sind, auf die Ankunft und der Empfang der neuen Kinder vor. Im ersten Monat sind die neuen Kinder noch an einem anderen Ort untergebracht – der wird staatlich unterstützt und ist nicht weit von hier. Wenn sie bereit sind, im Zentrum zu bleiben und wissen, welche Bedingung sie erfüllen sollten, sind sie in der Lage, hierher zu kommen."

Warum werden hier Fidesco-Volontäre benötigt?

"Die Volontäre kommen aus einer anderen Kultur. Sie helfen uns, eine neue Sichtweise und einen offenen Geist für unsere eigenen Probleme zu entwickeln, sowohl für das Personal, als auch für die Kinder. Darüber hinaus sind ihre beruflichen Fähigkeiten von Interesse.

Gibt Kinder, die vom Zentrum wieder auf die Straße gehen?

"Etwa 10% kehren wieder auf die Straße zurück. Wenn ein Kind die ersten zwei Wochen im Zentrum durchhält, sind die Chancen groß, dass es bleibt und dass es wieder integriert wird."

Wie hilft Ihnen der Glaube bei dieser Arbeit?

"Wenn Sie nicht glauben, können Sie hier nicht lange bleiben. Es gibt schwierige Situationen hier mit den Kindern, und zu Hause ist es auch manchmal schwierig, und die eigenen Kinder fragen sie, warum sind Sie so lange auf Arbeit sind. Wir beginnen hier jeden Tag mit Gott. Die Kinder, sie können jeden Tag zur Messe gehen oder eine Gebetsgruppe besuchen, die ihnen in ihrem Leben hilft.

Die Kinder werden hier aber nicht vorbereitet, die Sakramente wie Taufe und Erstkommunion zu empfangen.

Beate gibt schließlich die Erklärung der Bischöflichen Advents Aktion der Niederlande bekannt, dass dieses Projekt für drei Jahre unterstützt werden soll. "Ihre Hilfe für uns ist, dass Sie eine Inspiration für die Menschen in den Niederlanden sein kann".